

Schwefelbergbaupfad in Swoszowice



Genieße den Geschmack einer Stadt,
die du nicht mehr verlassen willst!



Swoszowice



Wenn man an das heutige Krakau und seine historisch-geografischen Seiten denkt, lohnt es sich, den südlichen Stadtrand mit der Königlichen Perle in Swoszowice kennen zu lernen, die für ihren Schwefelabbau und ihr Heilwasser berühmt ist. Unter den vielen historischen Kuriositäten und einzigartigen Orten in Swoszowice ist eine Enklave von natürlichem Grün das Wilga-Flusstal, ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen vieler geschützter Arten.

Das älteste erhaltene Dokument, in dem Swoszowice erwähnt wird, stammt aus der Regierungszeit von Kasimir dem Großen, während der Beginn des „Goldenen Zeitalters“ in die Zeit von Jadwiga Andigawenska fällt, die der Legende nach zu ihrer Krönung vom ungarischen Buda durch Swoszowice reiste. Im Jahre 1395 besuchte sie das Swoszowicer Gutshaus und ihr persönlicher Sekretär war der damalige Erbe Peter von Swoszowice und seine Frau Dobrochna, die Hofdame. König Władysław Jagiełło war auch der erste, der Swoszowice besuchte und das Baden in den zahlreichen Teichen in Swoszowice als Therapie betrachtete.

Schwefel begleitet uns seit Anbeginn der Zeit. Zum ersten Mal wird sie von Wincenty Kadłubek erwähnt und bringt damit die Legende von der Tötung des Wawel-Drachens näher. Historische Quellen weisen die Gegend um Krakau, insbesondere Swoszowice in der Nähe von Krakau, als einen Ort aus, an dem die Mönche an der Wende des 13. zum 14. Jahrhunderts den Schwefel zu Heilzwecken sammelten, der auf



Bergbaukapelle



Hütten-Bergehalde „Karol“



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization



Historic Centre of Kraków
inscribed on the World
Heritage List in 1978

Organizacja Narodów
Zjednoczonych
dla Wychowania,
Nauki i Kultury

Historyczne Centrum Krakowa
wpisane na Listę Światowego
Dziedzictwa w roku 1978

Steinen zu finden war. Bald tauchten die ersten Schwefelminen in Polen in Swoszowice auf, wahrscheinlich schon 1409, denn der Schwefel von Swoszowice diente als unentbehrlicher Bestandteil des Pulvers für die Kanonenschützen, der während der Schlacht von Grunwald eingesetzt wurde. Die Entwicklung der Artillerie führte 1415 dazu, dass König Władysław Jagiełło den Bürgern von Krakau das Privileg erteilte, die die erste Bergrechtliche Schwefelgewerkschaft in Polen gründeten, (d.h. ein Bergbauunternehmen) dieses Mineral abzubauen. Über 30 Bergleute arbeiteten in dem Bergwerk, das sogar 15 Meter tief war. In den danebengelegenen Schmelzöfen wurde das gewonnene Erz dann von fünf oder sechs Metallurgen verarbeitet. In der alten polnischen Periode wurden in mehreren Dutzend Bergwerken etwa 300 Tausend Tonnen Schwefel gewonnen. Es wurde unter anderem für medizinische und militärische Zwecke genutzt. Vermutlich schon im 13. Jahrhundert wurde es von den Tataren in der entscheidenden Phase der Schlacht von Legnica genutzt. Die von ihnen freigesetzten Drachen mit brennendem Schwefel verursachten Panik unter den zahlreicheren Rittern Heinrichs des Frommen. Die Einnahmen aus dem Schwefelabbau wurden von König Jagiełło der Stiftung der Krakauer Akademie der Künste und Wissenschaften zugewiesen, während König Sigismund der Alte die Einnahmen aus dem Schwefelabbau in Swoszowice für den Kauf von Gold für die Grabkapelle der Kathedrale verwendete. 1598 schenkte König Sigismund III. der Jesuitenstiftung eine sog. Olbore (Einnahmen aus dem Schwefelabbau) für den Bau einer Kirche von Peter und Paul. Auch damals baute das Krakauer Bürgertum aus den Einnahmen u.a. des Schwefelbergbaus aus Swoszowice prächtige Mietskasernen rund um den Krakauer Platz, die wir heute noch sehen können. Es wurde ein besonderes, königliches Amt geschaffen, ähnlich wie für den Salzbergbau in Wieliczka und Bochnia für den Schwefelabbau in Swoszowice der „Bachmistrz“ und ein Maß für das Gewicht, der „Wiadrunek“, d.h. einem Eimer Schwefel, der an den damaligen Besitzer von Swoszowice ging, dem Kloster der Augustiner-Chorherren vom Lateran aus Kazimierz, den der König oft gegen einen Salzschnemann eintauschte, was beweist, dass Schwefel einen großen Wert hatte.

Schwefel könnte einer der Gründe für die Verlegung der Hauptstadt von Krakau nach Warschau gewesen sein. König Sigismund III. Vasa führte zusammen mit dem damals bekannten Alchimisten, Michał Sędziwoj, Experimente mit der Verwendung von Schwefel durch. Im November 1595 hatten sie die chemischen Prozesse nicht unter Kontrolle und führten zu

einem Brand, der in der Folge die Innenräume eines der Flügel des Wawelschlosses niederbrannte. Infolgedessen wurde Warschau die neue königliche Residenz.

Die Ehefrau von König Jan III. Sobieski, Maria Kazimiera, bekannt als „Marysieńka“, sollte Kosmetika mit Schwefel versetzen. „Anscheinend behielt sie bis ins hohe Alter einen schönen Teint.“

Wie Professor F. Kiryk sagt, hat sich das Sprichwort in der altpolnischen Region bereits durchgesetzt: „Ohne Swoszowice, Bochnia und Wieliczka ist Polen keine Talgkerze wert“, was treffend die Überzeugung der damaligen Gesellschaft widerspiegelte, dass ihre Schwefelproduktionszentren in Swoszowice bei Krakau von außerordentlicher Bedeutung für den Staat war. Der Schwefelbergbau in Swoszowice wurde 1884 eingestellt. Der letzte Schulleiter und die Bergleute gründeten 1882 aus eigenem Einkommen eine gemeinsame Schule in Swoszowice an der Stelle einer Schatzkammer in der Nähe eines vergrabenen Schachtes, die bis heute Erbe und Erinnerung an die Bergbautraditionen von Swoszowice ist. Im Laufe der Jahrhunderte wurde Swoszowice von ungarischen, tschechischen, deutschen und jüdischen Siedlern bewohnt, die eine Gemeinschaft bildeten, die trotz der Wirren des Krieges überlebt hat. Ehemalige Bergmannsfamilien, jüdische Kaufleute, Grundbesitzer und Gutsbesitzer sind die Verwahrer des kulturellen Erbes dieses einzigartigen Ortes, der vor Leben wimmelt und sich immer noch entwickelt und dabei von den schönen Seiten der Geschichte schöpft.

Eines der wichtigsten modernen Vorzeigebjekte von Swoszowice ist der Kurort, der bereits 1795 ein funktionierender Kurort war und dessen moderner Charakter durch Professor Feliks Radwański gegeben wurde, der 1810 Bäder und eine Pumpe baute, die das Heilwasser aus der Hauptquelle pumpt. Er richtete auch den ersten Kurpark in Swoszowice ein, der älter ist als der von ihm gegründete Planty-Park in Krakau. Das malerische Swoszowice erstreckt sich vom Bahnhof, der vom Wilga-Tal durchquert wird, über Kurhäuser, Bergbauhalden, die heute grüne Enklaven sind, über zwei Gipfel „Łysa Góra und Siarczana Góra“ bis zur Festung 51 ½ Swoszowice mit einem Museum für militärische Themen und Sportanlagen und stellt eine kleine Heimat mit kulturellen Unterschieden dar, die auf jahrhundertelanger, noch zu entdeckender Geschichte gewachsen sind.

*Dominik J. Galas
Präsident der Vereinigung „Siarczane Korzenie Swoszowic“,
Gemeindevorsteher und Gemeinderat des X. Bezirks Swoszowice
der Stadt Krakau*

Góra Siarczana (*monsulphureus*)

Sawiczewskich-Straße in der Nähe
der Festung Swoszowice, dem Sitz des Militärmuseums

GÓRA SIARCZANA (1422 *Mons Sulphureus*, 1483 *Mineraseu Mons Sulfureus*) Berg mit Schwefelminen, heute Siarczana Góra, 8 km südöstlich vom Zentrum von Krakau. Ein Name von historischer Bedeutung, einst ein eigenständiges Dorf und eine Gemeinde – ein Gebiet zwischen der Sawiczewskich-Straße (Góra-Gipfel) und am Fuße der Siarzanogórska- und Moczydło-Straße. Schwefel – das Gold der Alchimisten – wurde in Swoszowice fast 500 Jahre lang abgebaut. Es war die größte Schwefelmine in Europa und die einzige in Polen vor den Teilungen. Schwefel hat uns seit Beginn der Geschichte begleitet. Zum ersten Mal wird sie von Wincenty Kadlubek erwähnt, der die Legende von der Tötung des Wawel-Drachens niedergeschrieben

hat. Schwefel könnte einer der Gründe für die Verlegung der Hauptstadt von Krakau nach Warschau gewesen sein. König Sigismund III. Wasa führte zusammen mit dem damals bekannten Alchemisten Michał Sędziwoj Experimente mit der Verwendung von Schwefel durch. Im November 1595 hatten sie die chemischen Prozesse nicht unter Kontrolle und führten zu einem Brand; in der Folge vernichtete der Brand den Nordflügel des Wawelschlosses; vier Monate später beschloss der König, den Hof nach Warschau zu verlegen. Königin Maria Kazimiera Sobieska („Marysieńka“) sollte schwefelhaltige Kosmetika verwenden, dank derer sie ihren schönen Teint bis ins hohe Alter bewahrte.

Im Jahre 1415 erteilte König Władysław Jagiełło das erste Bergbauprivileg „Super querendiminerissulfureis et aliorum metallorum“ für die Krakauer Stadtbewohner: M. Pellifici und N. Scolteto und ihre Gefährten, der ihnen das Recht erteilte, Schwefel und andere Rohstoffe in Swoszowice, „wo Schwefel gefunden wird“, zu erforschen und abzubauen.

Góra Siarczana – Blick auf Krakau



Die Bergwerke und Eisenhütten wurden 1884 geschlossen. 1917 wurde noch für kurze Zeit die Firma Polska Zakłady Siarkowe in Swoszowice gegründet, aber schließlich wurde die Förderung wegen zu teurem Abbau aufgegeben. Während der über 500-jährigen Geschichte der Schwefelgewinnung – „Gold“ – Wie die Alchemisten es nannten, wurden in Swoszowice über 600 Schächte gegraben. Historische Aufzeichnungen zeigen, dass in manchen Zeiten über 600 Menschen im Schwefelbergbau in Swoszowice arbeiteten, welcher damals ein großes Potenzial für Krakau und seine Umgebung darstellte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es das größte Schwefelbergwerk Europas. Es deckte den Bedarf von 90% des österreichischen Kaiserreichs und exportierte Schwefel in andere Länder. Die Fläche des Grubenfeldes (eigentlich 3 Felder) von 1807 bis 1881 war ähnlich groß und belief sich auf etwa 170 Maße, d.h. mehr als 308 ha und zusätzlich 95 ha in der Umgebung, die von den österreichischen Behörden gepachtet wurden, um das Bergwerk vor möglicher Konkurrenz zu schützen. Das Bergwerk arbeitete auf drei Horizonten, hatte etwa 30 Schächte, die maximale Tiefe des Schachtes betrug 60 Meter. Es wird geschätzt, dass die Swoszowicer Minen in ihrer Geschichte eine Gesamtproduktion von etwa 200 Tausend Tonnen Schwefel produziert haben.

Denkmal von Marschall Józef Piłsudski am Militärmuseum



Das „Kamienica” –

Gebäude des Verwalters des Schwefelbergwerks,
des Bergbau- und Hüttenamtes in Swoszowice -
Ecke der Straßen Myślenicka und Merkuriusza Polskiego

2

Einst „Kamienica” (Bürgerhaus) genannt, war es der Sitz des letzten Leiters des Bergwerks und Stahlwerks – C.K. des Bergbau-Beraters – Stanisław Mrowec, der dort mindestens von Dezember 1874 bis 1885 lebte. („...ein Mann von Alter, energisch, ein talentierter Bergmann und Techniker...“). Er lebte dort mit seiner Frau und seinen Kindern. Der Einsturz der Mine führte zu einer großen Verarmung der umliegenden Bevölkerung und zu Migration. Das Gebäude wurde 1885 zum Verkauf angeboten und von August Porębski (1853–1930) des Wappens von Szreniawa, einem Kaufmann, Stadtrat und

Das „Kamienica”



sozialen Aktivisten erworben. Das Gebäude ging wiederholt in die Hände von lokalen Landbesitzern und Unternehmern über. Im Herbst 1940 wurde es von Zdzisław Grzymek des Wappens Grzymała gekauft, einem Grundbesitzer aus der Provinz Poznań, Mitglied des Kreisrates von Nowy Tomyśl (zusammen mit seiner Frau Helena geb. Bunsch); er lebte hier bis zu seinem Tod mit seiner Frau und vier Töchtern. Der Direktor der Schule in Swoszowice, Franciszek Hypta, wurde während der Verteidigung seiner Frau Z. Grzymekund Kinder am 19. Januar 1945 von Banditen erschossen, die Häuser im Dorf ausraubten. Nach dem Tod von Z. Grzymek verkauften

seine Erben das Gebäude 1958 an den Nationalrat in Swoszowice (ehemals Gemeinde Swoszowice), danach ging es in den Besitz der Städtischen Genossenschaft Swoszowice über. Gegenwärtig befindet sie sich in Privatbesitz. In der Nähe befindet sich ein zweites Verwaltungsgebäude in der Myślenicka Straße, das dem ehemaligen Bergbau- und Hüttenamt Swoszowice gehört und 1885 nach der Schließung des Werks verkauft wurde. In der Zwischenkriegszeit wurde es vom Bergbauingenieur Włodzimierz Hanasiewicz (1880–1957) erworben. Er heiratete 1913 die Gutsbesitzerin Adela Wojnarowicz und hatte zwei Söhne, Juliusz und Leszek. Im Jahr 1922 wurde er Leiter des Bergamtes in Tarnowskie

Góry, 1923 Bergbauingenieur in Żupa Solna in Wieliczka und nach dem Krieg Präsident des Oberbergamtes in Krakau. Er war eine sehr bekannte und respektierte Persönlichkeit. Bis zu seinem Tod verpachtete er das Gut „Dworek“ in Swoszowice zunächst an das Ehepaar Sitkiewicz, dann an das Ehepaar Schmidt, und ab Herbst 1945 zog die mit dem Eigentümer verwandte Familie Bieron in das Gut ein, weil ihre Frau Adela Wojnarowska die Schwester von Ludmilla Sewerynowa Prus Lisicka (geb. Wojnarowicz) war, die sich bis zu ihrem Tod (1955) zusammen mit ihrer Tochter Kazimiera und ihrem Ehemann und Sohn Krzysztof Bieron im Gut in Swoszowice niedergelassen hatte.

Blick auf die Merkuriusza Polskiego-Straße



Hütten-Bergehalde „Karol“

Merkuliusza-Polskiego-Straße/
Kreuzung mit der Stawisko-Straße

In der Nähe des Schachtes und des Stahlwerks wurde eine Bergehalde errichtet, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „Karol-Halde“ genannt wurde. Sie ist eine der wenigen bis heute erhaltenen Bergehalden. Während des mehr als fünfhundertjährigen Schwefelbergbaus in Swoszowice wurden neben den Bergbauschächten Schmelzöfen für die Schwefelschmelze gebaut. Am 19. Juni 1861 fand ein Treffen mit dem Wiener Bergbaurat Piotr Rittinger über den Bau der sogenannten IV. Schwefel-schmelzanlage

statt, die nach dem Entwurf des Erbauers Karol Schwarz drei ältere Hütten (Wilhelmina, Teresa und Jana) ersetzen sollte. Daraufhin wurde die vierte „Karol“-Hütte eröffnet, die nach ihrem Konstrukteur Karol Schwarz benannt wurde, was jedoch die Situation für den Verkauf von Schwefel nicht verbesserte. Der Leiter des Bergwerks, Stanisław Mrowec, unternahm 1874 Versuche, den Schwefel zu extrahieren und ihn dann mit Dampf zu schmelzen. Zu diesem Zweck wurde eine spezielle Apparatur am Schacht „Rudolf“ gebaut. 1875 wurde nach vielen Versuchen im Stahlwerk Swoszowice mit der Produktion von Schwefelkohlenstoff begonnen, der zur Reinigung von Rapsöl, zum Waschen von Wolle, zur Herstellung von Stearin und zur Bekämpfung der Rebläuse verwendet wurde. Diese Verbindung wurde durch Mischen von Schwefel mit Holzkohle hergestellt und

Hütten-Bergehalde „Karol“



einer Dampfbehandlung unterzogen. Es wurde in Glas- oder Zinnblasen gelagert und transportiert. Die Sulfidproduktion stieg periodisch von 600 Zentner im Jahr 1875 auf über 2000 Zentner an. Probleme des Bergwerks und der Stahlwerke mit dem Verkauf von Schwefel und Sulfid führten zu einer Verringerung der Arbeitstage, Zwangsurlaub, Entlassungen mit Provisionen von 2 – 3 PLN pro Monat für 1 Jahr, Verringerung der Erzeugung bereits seit 1876 und schließlich 1884 zur Einstellung der Produktion. Bis in die 1980er Jahre gab es auf der Bergehalde Spuren der Stahlwerksgebäude. Interessanterweise legte zum 500. Jahrestag der Schlacht bei Grunwald 1910 der Kreis der Dorfhausfrauen von Swoszowice zusammen mit dem Schulleiter Florian Kotowski den Hügel „Grunwaldzki on top“ an. Ein anderer Name, der in der Zeit verwendet wurde, als Zdzisław Grzymek Eigentümer des Gebietes war, war „Góra Grzymkowa“.

Hütten-Bergehalde „Karol“



Straße Topiarnia

Kreuzung der Straßen Topiarnia und
Merkuriusza Polskiego

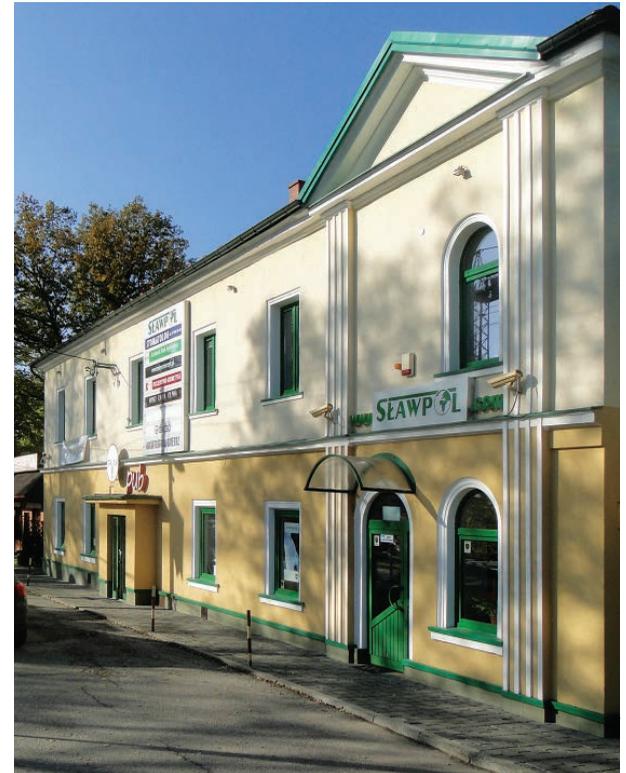
4

Der Name Topiarnia bezieht sich auf die Schwefelschmelzanlage in den Hütten, die es in Swoszowice gab. Während der über 500-jährigen Zeit des Schwefelbergbaus in Swoszowice wurden neben den Bergbauschächten Schmelzöfen zum Schmelzen von Schwefel gebaut. Weitere technische Fortschritte ermöglichten 1802 die Errichtung einer Dampfmaschine zum Antrieb von Entwässerungspumpen. Der Versuch, eine weitere moderne Dampfmaschine einzurichten, wurde 1836 unternommen, als ein Projekt zur Ausrüstung eines der Grubenschächte mit einer solchen Maschine ins Leben gerufen wurde. Als es jedoch an Bretschneider, einen Rundingenieur, geschickt wurde, um seine Meinung einzuholen, war dieser der Meinung, dass es vorteilhaft gewesen wäre, wenn eine solche Maschine sowohl für die Schwefelgewinnung als auch für die Wasserentnahme aus dem Bergwerk eingesetzt worden wäre. Aber da ein solches Modell nicht existierte, scheiterte das Projekt. Im Herbst 1836 erstellte Leopold Hombesch, Assistenzprofessor der Bergbau- und Salineninspektion in Wieliczka und gleichzeitig Landvermesser – ein Schiffsmann, einen sehr genauen farblichen Plan des Geländes des Bergbau- und Hüttenwerkes. Auch die Schwefelschmelzanlage ist deutlich als „Schmelz-Hütte“ gekennzeichnet, ebenso die Verwaltungs- und Lagergebäude. Zu dieser Zeit war es ein großer, in voller Blüte stehender Bergbau- und Verarbeitungsbetrieb, der rund 300 Mitarbeiter beschäftigte. Am 13. Oktober 1857 teilte die Leitung des Bergwerks den Behörden mit, dass die Maschinenfabrik „Fr. Salm“ in Blansko (später „Ostrauer Aktiengesellschaft“ genannt) sich bereit erklärte, die bestellte Dampfmaschine innerhalb von 9 Monaten zu liefern. In dieser Zeit benötigte das Werk 360 Nautische Fäden an Steinkohle aus Jaworzno für das Ausbrennen des Schwefelzofens, der von Przemsza an die Weichsel und nach Podgórze transportiert und von dort mit Fuhren nach Swoszowice gebracht wurde. In diesem Jahr wurden in der Eisenhütte in Węgierska Górka 4 große Eisentöpfe bestellt, um den geschmolzenen Schwefel zu klären. Am 19. Juni 1861 fand ein Treffen mit dem aus Wien stammenden Bergbaurat Piotr Rittinger

Während der über 500-jährigen Zeit des Schwefelbergbaus in Swoszowice wurden neben den Bergbauschächten Schmelzöfen zum Schmelzen von Schwefel gebaut.

über den Bau der sogenannten IV. Schwefelschmelzanlage statt, die nach dem Entwurf des Erbauers Karol Schwarz die drei älteren („Wilhelmina“, „Teresa“ und „Jana“) ersetzen sollte. Das vierte Stahlwerk „Karol“ konnte zwar in Betrieb genommen werden, aber die wirtschaftliche Situation für den Verkauf von Schwefel verbesserte sich dadurch nicht. Der Leiter der Mine, Stanisław Mrowec, unternahm 1874 Versuche, Schwefel zu extrahieren und ihn dann mit Dampf zu schmelzen. Zu diesem Zweck wurde in der Nähe des Schachtes „Rudolf“ ein spezieller Apparat gebaut. 1875 wurde nach vielen Versuchen in der Hütte in Swoszowicka mit der Produktion von Schwefelkohlenstoff begonnen, der zur Reinigung von Rapsöl, zum Waschen von Wolle und zur Herstellung von Stearin verwendet wird. Diese Verbindung wurde durch Mischen von Schwefel mit Holzkohle hergestellt und einer Dampfbehandlung unterzogen. Es wurde in Glas- oder Zinnblasen gelagert und transportiert. Die Sulfidproduktion stieg periodisch von 600 Zentner im Jahr 1875 auf über 2000 Zentner an. Die Probleme des Bergwerks und der Stahlwerke mit dem Verkauf von Schwefel und Sulfid führten schließlich 1884 zur Produktionsstilllegung.

- ◀ einer der Schwefelschmelzplätze, Topiarnia-Str.
- ▼ Merkursza Polskiego-Straße



Bergbaukapelle

Merkuriusza-Polskiego-Straße

Sie wurde in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in ähnlicher Form wie die so genannten Totenlaternen zum Gedenken an die Opfer von Grubenunglücken errichtet. Die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts brachten mehrere tragische Unfälle in der Mine. Am 6. November 1872 um vier Uhr morgens stürzte der Fuhrmann Michał Machajski, als er zur Arbeit kam, in den offenen Schacht „Rudolf“ und starb auf der Stelle.

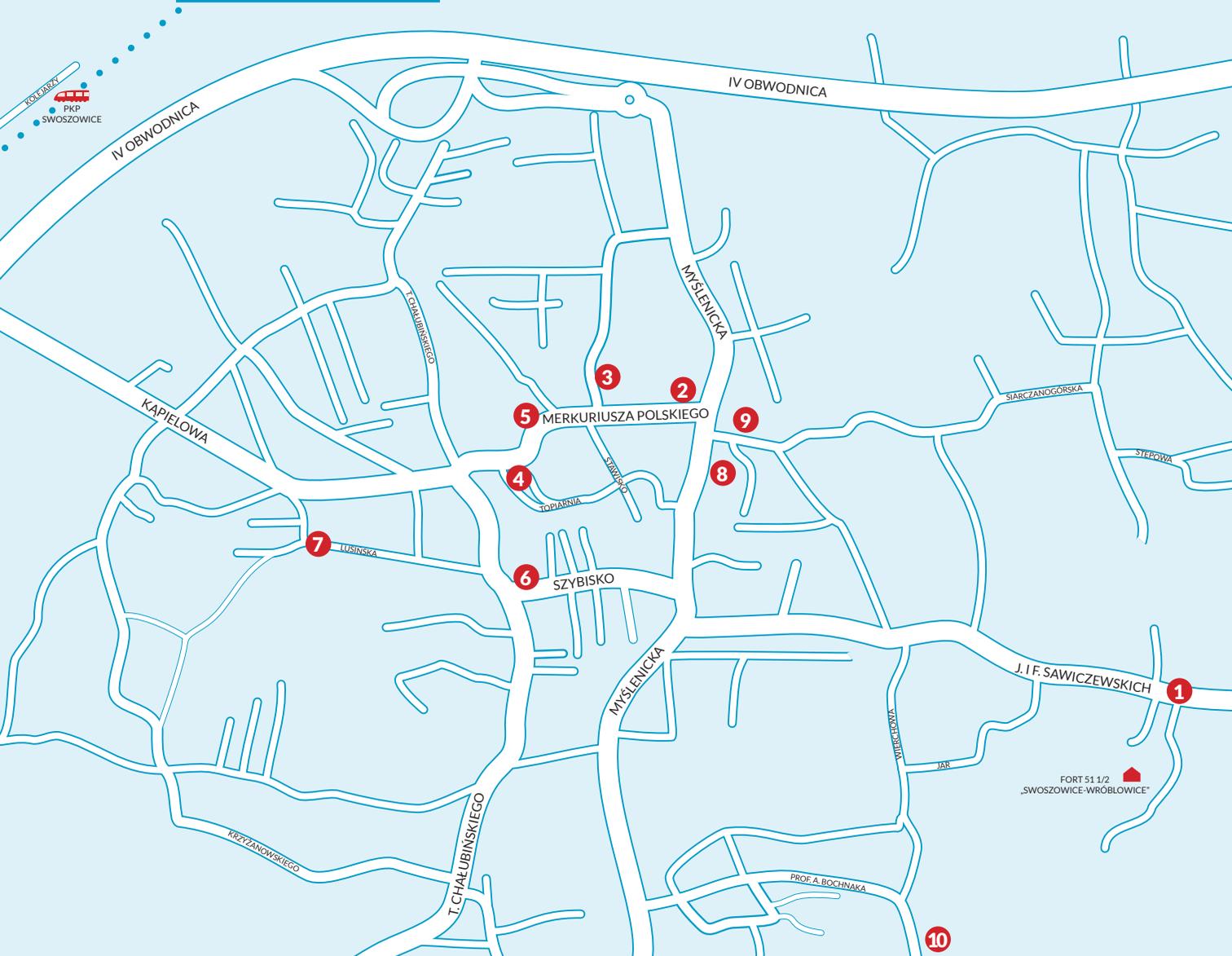
Nach dem Bericht des Bergbaudirektoriums Ireneusz Stengel vom 29. November 1872 könnte dies auf die Schuld des Lokführers Adam Tomala zurückzuführen sein, der die Tür zum Schachtraum nachts offen ließ. Im selben Schacht starb am 31. Januar 1874 der Pumper Walenty Karwia, der ohnmächtig wurde und sich mit Gas vergiftete und in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai 1875 wurden im Schacht „Rudolf“ bis zu 5 Bergleute mit „Sulfatwasserstoff“ vergiftet. Am 11. Dezember starb Kacper Książek während des „Schwefelabbaus, der auf dem Ausstieg war“. Der Tod von 8 Bergleuten in drei Jahren und im selben Schacht beweist, dass die Leitung des Bergwerks Raubbau betrieben hat, ohne sich um die Bergleute und ihre Sicherheit zu kümmern.

Diese Hypothese wird durch die Tatsache bestätigt, dass im nahegelegenen Schacht „Jadwiga“ am 13. März 1875 der Bergmann Michał Fraś und am 16. Februar 1878 Michał Guzik starb. Die Bergbaukapelle, die nach dem Zweiten Weltkrieg verfiel, wurde 2008 dank der Bemühungen der Grundschule Nr. 43 renoviert, die die Traditionen des Schwefelabbaus in Swoszowice pflegt.

Bergbaukapelle ▶



Swoszowice



Schwefelbergbaupfad in Swoszowice

- | | |
|--|---|
| 1 - SIARCZANA GÓRA (MONSSULPHUREUS) | 6 - SZYBISKO-STRASSE |
| 2 - DAS „KAMIENICA“ | 7 - SCHWEFEL MINENSCHÄCHTE „ELŻBIETA“ UND „PIOTR“ |
| 3 - HÜTTEN-BERGEHALDE „KAROL“ | 8 - VOLKSSCHULE IN SWOSZOWICE |
| 4 - TOPIARNIA-STRASSE | 9 - MUNITIONSBUNKER „SWOSZOWICE“ |
| 5 - BERGBAUKAPELLE | 10 - PFARRKIRCHE IN WRÓBLOWICE - ST. BARBARA-ALTAR |

Szybisko-Straße

in der Nähe der Gesundheitsklinik

Die Straße verdankt ihren Namen den zahlreichen Minenschächten, die in der Vergangenheit hier angelegt wurden. Auf beiden Seiten der Straße kann man heute die Minenhalden als die einzigen Relikte des ehemaligen Bergbaus sehen. In diesem Teil von Swoszowice ist die

Szybisko-Straße



Hügellandschaft ein Überbleibsel der hier bis 1884 existierenden Schächte und Schmelzöfen für die Schwefel-schmelze, die unter dem Namen C.K. Bergbau- und Hüttenwerk arbeitete. „Halnie“ ist ein anderer Name für die Bergehalden, die in dieser Gegend noch erhalten sind und von diesem Wort stammt auch der Name der nahe gelegenen Straße - Podhalnie. Während der mehr als 500-jährigen Geschichte der Schwefelgewinnung, wurden in Swoszowice mehr als 600 Schächte gegraben und mehrere hundert Bergehalden errichtet, die nach der Geburt von Vertretern königlicher Familien, z.B. Kunegunda (Tochter von Johannes III. Sobieski) oder Ferdinand und Rudolf - Erben des Kaiserthrons in Österreich, von bedeutenden Gästen und Berühmtheiten der damaligen Zeit, z.B. dem Direktor der Wieliczka Salin und dem hervorragenden Geologen Dr. Józef Lill von Lillenburg – Schacht Lill benannt wurden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es das größte Schwefelbergwerk Europas, das den Bedarf von 90 % des gesamten Kaiserreiches deckte und Schwefel in andere Länder exportierte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Hauke-Schacht 16,1 m, der Jakob-Schacht 18,4 m tief, die tiefsten Schächte hingegen waren der Michael-Schacht mit 66 m und der Rudolf-Schacht mit 60 m. Auf der Karte des Bergwerks in Swoszowice von 1852 waren Schächte mit Namen eingezeichnet: Michael, Ferro, Erdman, Edmund, Maria-Anna, Russegger, Blagay, Laurentz, Sofia, Alois, August, Barbara, Raimund, Johan, Hainrich, Ignatz, Hauke, Jakob, Geramb. Kleiner oder später: Homayr, Jarosław, Ferdinand, Neu Francisci, Piotr, Elżbieta, Kunegunda, Jadwiga, Rittinger, Hocheder, Rudolf, Maxmillan. Auf einer früheren Karte von 1846 von Ludwig Emanuel Hrdina waren die Bergehalden eingezeichnet, die neben den Schächten auch ihre Namen trugen. Mehrere von ihnen hatten deutsche Namen, zwei Namen der Eigentümer von Swoszowice: Ehrenfels und Lowenmuth und andere Namen: Francisci, Michael, Lille, Josef, Maxmilian, Ferdinand, Barbara, Anna, Fridrich, Mathias, Nicolay, Karol, Teresa, Johan, Leopold, Katarzyna, Maria, Stefan, Louis, Fortunatus, Antoni.

Schwefelminenschächte „Elżbieta” und „Piotr”

Lusińska-Straße in der Nähe des Kurparks – die letzten in Betrieb befindlichen Schwefelminenschächte in Swoszowice aus dem Jahre 1917

Der Zusammenbruch des Schwefelbergwerkes in Swoszowice ist auf viele Faktoren zurückzuführen, darunter: Raubbau an der Wirtschaft, abnehmende Ressourcen an Erzen, Anstieg der Produktionskosten, z.B. der Preis für Holz, das im Bergwerk zum Schutz der Stollen und Schächte benötigt wird, Flutung der Schächte durch Grundwasser. Die Interessen des Bergwerkes wurden auch durch den Wettbewerb, die Wiederaufnahme der Schwefelproduktion in Sizilien sowie die billigere Gewinnung von Schwefel

Weg auf dem Pfad neben den Schächten „Elżbieta” und „Piotr”



aus Pyrit in Ungarn, die Senkung der Transportzölle für ausländischen Schwefel als Folge des Handelsabkommens zwischen Österreich und Italien, in dessen Rahmen der Zoll auf sizilianischen Schwefelimport gesenkt wurde, geschädigt. Durch den Beschluss des Bergbau-Starosty in Krakau vom 4. Dezember 1888 wurde Swoszowice eine Schutzzone gewährt, die Störungen beim Graben von Schwefelstollen in einer Entfernung von 1000 Metern von der Quelle der Hauptstadt Zdrój ausgeschlossen hatte, sowie eine 10 km lange Bergbau-Schutzzone. Erst als die Schutzzone durch die Bergbaubehörden aufgrund der Entscheidung des Bergamtes in Krakau 1916 aufgehoben wurde, erhielten Piotr Mączyński und Elżbieta Sternschuss-Staniewski, Miteigentümer der Badeanstalt in Swoszowice, 68 Exklusivrechte für den Bergbau. Die letzten Bergbauschächte in Swoszowice wurden nach ihnen benannt. Diese Exklusivrechte befanden sich in den Gemeinden Swoszowice, Opatkowice, Wróblowice und Lusina und umfassten eine Fläche von etwa 20 km². In der Folge wurden die Rechte an das etablierte Schwefelkonsortium übertragen. Der letzte Versuch zur Wiederherstellung des Schwefelbergbaus in Swoszowice fand 1917 statt, als ein Konsortium namens „Polskie Zakłady Siarczane w Swoszowicach” gegründet wurde. Zum Konsortium gehörten Piotr Mączyński, Oskar Smreker, die Bergbaugesellschaft „Montana” und eine Bergbaubank in Berlin. Ziel des Konsortiums war es, die Bergbauarbeiten in Swoszowice wieder aufzunehmen. Damals wurden in der Nähe der ehemaligen Schächte (auf dem Gebiet des heutigen Kurparks zu beiden Seiten der Straße Lusińska) zwei Schächte, Piotr und Elżbieta, gebaut. Der Schacht Elżbieta stieß in einer Tiefe von 29 m auf eine Lagerstätte mit einem Schwefelgehalt von 25 %, die nicht richtig entdeckt wurde, da es einen starken Ausfluss von schwefelhaltigem Wasser gab. In einer Entfernung von 60 m vom Schacht Elżbieta wurde der Schacht Piotr erkundet, aber in einer Tiefe von 28 m wurden die Arbeiten bis zur Errichtung von Vorrichtungen eingestellt, die den erheblichen Abfluss von schwefelhaltigem Wasser, der 800 Liter pro Minute erreicht, überwinden sollten. Der nächste Arbeitsschritt bestand darin, beide Schächte miteinander zu verbinden, um eine Belüftung zu erhalten und dann war geplant, den Piotr-Schacht bis in eine Tiefe von 60 m zu vertiefen, um ein zweites Schwefeldeck zu erhalten. Dies ist jedoch nicht geschehen. Nach dieser Zeit versuchte niemand mehr, den Wiederaufbau des Bergbaus in Swoszowice wieder in Gang zu bringen. Die letzte Forschung, Bohrungen in den Jahren 1952-4, wurde in Swoszowice bis zu einer maximalen Tiefe von 114 m durchgeführt.

Volksschule in Swoszowice

derzeit Grundschule Nr. 43. benannt
nach der Nationalen Bildungskommission

Die Schule wurde 1882 auf Initiative und Bemühen des letzten Leiters der Schwefelmine in Swoszowice, C.K. Radca Górnicza Stanislaw Mrowec, gegründet. Am Sonntag, dem 2. Oktober 1882, wurde die Volksschule Swoszowice durch den damaligen Pfarrer von Wróblowice, Pater Maciej Wiczorek, eingeweiht. Von der Großzügigkeit der Bergleute des Bergbau- und Hüttenamtes in Swoszowice zeugt die Tatsache, dass 1872, überredet durch den Bergbaurat Stanislaw Mrowiec, 1100 Gulden in Anleihen für die Gründung der Schule hier ausgegeben wurden. Im Gründungsjahr der Schule - 1882 - erhöhte sich diese Summe dank der Zinsen auf 1403 Gulden und 62 Kreuzer, und im ersten Betriebsjahr der Schule spendeten die Bergleute 2900 Gulden und zusätzlich 149 Gulden und 20 Kreuzer für Schulmaterial. Die Schule befand sich in einem Gebäude nach dem Bergbau (die Wohnung des Hausmeisters der Bergleute, mit einer angrenzenden Verordnungs-kammer, zusammen mit einem Stall, Keller, Schuppen und Lagerräumen sowie einem Garten – alle mit einer Fläche von 1 Morgen). In dem genannten Gebäude gab es eine Küche und einen Raum,

in dem der Lehrer wohnte. Ab 1895 dienten diese Räume als Klassenzimmer und als Schulbüro. Die Schule sollte vier Gemeinden dienen: Swoszowice, Siarczana Góra, Wróblowice und Kurdwanów. Laut der seit 1882 aktualisierten Schulchronik gab es im ersten Jahr des Schulbetriebs 80 Schüler, im zweiten Jahr - 130, und in den Jahren 1887/88 waren bereits 270 Schüler für eine Vollzeitausbildung und 60 für eine Zusatzausbildung eingeschrieben. Der Leiter der Mine, Stanislaw Mrowec, war nicht nur der Initiator, sondern auch der Organisator der Schule. Er saß mindestens bis 1885 im örtlichen Schulrat. Seine Frau finanzierte am Ende des Schuljahres Preise für Schüler „Röcke, Kaftane, Kleidung für Jungen“. Aus dem „Mietshaus“ der der Fam. Mrowiec wurde Wasser für die Schule geholt - auch ihre Kinder besuchten die Schule. Auch heute noch pflegt die Schule die Traditionen und die Geschichte des Schwefelbergbaus in Swoszowice, z.B. in Erinnerung daran, dass die Schule deren Errichtung den Bergleuten verdankt und dadurch die Förderung und Pflege der Bergbautraditionen erhalten bleibt. Einer der traditionellen Bräuche ist der Sprung „Skok przez skórę“. Wer in der vierten Klasse anfängt, macht einen Sprung, und dann akzeptiert die Schule ihn als einen der „älteren Schüler“. „Über die Haut zu springen“ ist eine alte Bergbautradition, eine Zeremonie der Aufnahme von Neuankömmlingen in die Bergbauzunft durch ältere Kommilitonen („stare strzechy“). Sie besteht darin, das Leder einzuwickeln und nach der Tradition des Bergbaus durch das Leder zu springen.

Volksschule



Munitionsbunker „Swoszowice“

Munitionslager – die Ecke der Straßen Myślenicka
und Siarczanogórska

Es wurde zwischen 1913 und 1914 nach einem typischen, vor 1913 entwickelten militärischen Entwurf gebaut. Es hat einen Stein- und Ziegelsteinbau mit einer Stahl- und Betondecke, die mit Blech verkleidet ist. Der Unterstand verfügt über einen großen Lagerraum, der durch zwei Fenster beleuchtet wird. Sie sind durch eine gemauerte Trennwand in ein Vorraum und einen eigentlichen Raum unterteilt. Die Trennwand hat ein Schießloch, um den Eingang abzudecken. Hier wurde mit Petroleumbeleuchtung gearbeitet, die Lampen wurden in Wandnischen mit Glastüren platziert. Der Eingang zum Unterstand wurde mit einer zweiflügeligen Panzertür und einem Gitter aus

Stahlstäben auf dem Rahmen aus einem Winkel geschlossen, die Fenster waren mit gepanzerten Fensterläden gesichert. Das Gebäude wurde von der Vorderseite und von den Seiten mit Erde bedeckt. Der Unterstand ist in gutem Zustand erhalten. Während des Ersten Weltkriegs wurden dort Waffen als Vorrat für die nahe gelegene Festung Krakau gelagert. Nach dem Krieg diente es als Lagerraum für die Fabrikhalle des Bauernselbsthilfelagers in Swoszowice, Eiswürfel und Fleisch wurden dort gelagert.

Schwefel aus Swoszowice wurde in der Artillerie und bei der Herstellung von Schießpulver verwendet. Die Empfänger des lokalen Schwefels im neunzehnten Jahrhundert waren Soda- und Streichholzfabriken und vor allem die Armee. Bis 1864 kaufte die Artillerie jährlich 1120 Kubikzentner Sulfaterz pro Jahr [1 c.m. = 50 kg], zur Herstellung von Schießpulver. Das Logbuch des Bergwerks von 1807/8 weist häufig auf die Korrespondenz mit dem kaiserlich-königlichen Militärausschusses hin. Schwarzpulver bestand aus zu Staub gemahlene Bestandteilen: Schwefel, Holzkohle und Kaliumnitrat (KNO₃).

Munitionsbunker



Pfarrkirche in Wróblowice - St. Barbara-Altar

Bogdanowskiego-Straße 14

Swoszowice gehörte in den Jahren 1805 – 1982 zur Pfarrei der Transfiguration in Wróblowice. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gründeten die Bergleute von Zakład Górniczo-Hutniczy aus Swoszowice den St. Barbara-Altar zusammen mit der Kapellenausstattung der Pfarrkirche in Wróblowice. Sie behielten diese Kapelle mit Altar und voller Ausstattung („Lampe, 6 große Leuchter, 2 Zinn, Altarkreuz, alles in Wien beschichtet“) aus ihren eigenen Beiträgen. An der Seitenwand des Hauptschiffes der heutigen Pfarrkirche befindet sich bis heute der Bergmannaltar mit einem Gemälde der heiligen Barbara.

In der Ikonographie wird die heilige Barbara in einer langen Tunika und in einem Mantel, mit einer Krone auf dem Kopf, manchmal mit einer Mütze, dargestellt. In ihrer Hand hält sie den Kelch und die Hostie (Symbol der Eucharistie) und das Schwert, durch das sie starb. Der Legende nach soll kurz vor ihrem Tod ein Engel ihr die Heilige Kommunion gebracht haben.

Die heilige Barbara ist eine Schutzheilige der Bergleute und Metallarbeiter, eine Schutzpatronin bei Stürmen und Bränden. Die Heilige Barbara ist auch die Schutzpatronin der Akademie für Bergbau und Hüttenwesen in Krakau. Das liturgische Gedächtnis in der katholischen Kirche wird am 4. Dezember gefeiert. Am Gedenktag der Heiligen wird ein traditioneller Bergmannsfeiertag gefeiert – die Barbórka.



◀ Heilige Barbara – Kapelle
in der Nähe des Pfarrfriedhofs

Pfarrkirche in Wróblowice ▶





Heilige Barbara von Nicomedia, Heilige Barbara – eine Jungfrau, die im dritten Jahrhundert lebte, eine Märtyrerin, eine der vierzehn Heiligen Helfer, eine Heilige der katholischen und orthodoxen Kirche.

St. Barbara-Altar

Stadtinformationspunkte

An den Stadtinformationspunkten sind kurz gefasste Stadtführer mit praktischen Hinweisen und Informationen, Telefonnummern und Adressen sowie Pläne des Stadtzentrums mit markierten Touristenwegen erhältlich.

In der letzten Zeit sind zu den alten, bereits lange vorhandenen Besichtigungsstrecken neue Vorschläge für Stadtspaziergänge hinzugekommen, die aus landschaftlicher oder historischer Sicht – unter anderem auch im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Jahrzehnte – interessant sind.

www.infokrakow.pl

ul. św. Jana 2

Tel.: (+48 12) 354 27 25
jana@infokrakow.pl

Wyspiański-Pavillon

pl. Wszystkich Świętych 2
Tel.: (+48 12) 354 27 23
kontakt@krakowstory.pl

ul. Szpitalna 25

Tel.: (+48 12) 354 27 20
szpitalna@infokrakow.pl

Zgody 7

Osiedle Zgody 7
tel. (+48 12) 354 27 14
zgody7@infokrakow.pl

Wichtige Telefonnummern

Informationszentrum der Stadt Krakau

Hintere Insel Schütt 34, D-90403 Nürnberg

Tel.: (0) 911 22 50 31

info@polenreisen-nuernberg.de

Notrufnummern

Notruf (Mobilfunk): 112

Stadtwache: 986

Medizinischer Rettungsdienst: 999

Feuerwehr: 998

Polizei: 997

Medizinischer Informationsdienst (rund um die Uhr):

Tel.: +48 12 661 22 40

Alle Beschreibungen der
Besichtigungsstrecken
finden Sie auf der Webseite:



www.krakow.pl



Bergbausiegel von Swoszowice



Volksschule

Text

Dominik J. Galas

Fotografien

Dominik J. Galas, Bartłomiej Cichoń,
A. Brożonowicz, Ela Marchewka

Krakau 2024, 2. Auflage

ISBN: 978-83-67818-40-7

© Stadt Krakau

Amt für Tourismus

Gratisexemplar

Stadt Krakau
AMT FÜR TOURISMUS

31-005 Krakau
ul. Bracka 10
Tel. +48 12 616 60 52
wt.umk@um.krakow.pl
www.krakow.pl

Postanschrift:
31-004 Krakau
pl. Wszystkich Świętych 3-4

ISBN: 978-83-67818-40-7



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Organizacja Narodów
Zjednoczonych
dla Wychowania,
Nauki i Kultury



Historic Centre of Kraków
inscribed on the World
Heritage List in 1978

Historyczne Centrum Krakowa
wpisane na Listę Światowego
Dziedzictwa w roku 1978

Krakauer Unterkunftsmöglichkeiten in der Applikation

ekon.um.krakow.pl



finde uns:



/KrakowExperience



@krakowexperience

